Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 7 (1766)

Heft: 2

Artikel: Nachlese aus verschiedenen Wettschriften, über die für 1763 ausgeschriebene Preisfrage : von der besten Auferziehung des Landvolks in Absicht auf den Feldbau

Autor: B.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Nachlese

aus verschiedenen Wettschriften,

über die für 1763. ausgeschriebene Preisfrage:

Von der besten

Auferziehung des Landvolks

in

Absicht auf den Feldbau.

Auf Befehl der Löbl. ökon. Gesellschaft in Bern zusamengetragen, durch B. T.

Verzeichnis der Schriften,

von denen hier Gebrauch gemacht worden, nach der ordnung, wie sie eingegangen:

I. Exempla docent. Deutsch.

II. Beaucoup d'Exemples & peu de Préceptes. Franz.

III. Der König ist in dem ganzen Land das Feld zu bauen. Deutsch.

IV. Da facilem Cursum atque audacibus annue coeptis. Ignarosque Vice mecum miseratus agrestes ingredere & votis jam nunc assuesce vocari. Französisch.

V. De meliori semper curandum. Französisch.

VI. In rebus arduis audere sat est. Französisch.

VII. Salus publica mea Salus. Deutsch.

VIII. Æque neglectum pueris senibusque nocebit. deutsch.

Nachlese
über die Preisfrage:
Von der besten Auferziehung des Landvolks in Absicht auf den Feldbau.

Es ist mir aufgetragen, aus einichen Schriften, welche den auf die wichtige Frage: Von der besten Auferziehung des Landvolks in Absicht auf den Feldbau, gesezten Preis, nicht ersieget haben, die merkwürdigsten Anmerkungen nachzuholen. Wenn ich selbige in einicher Ordnung vortragen soll; so wird es mir wohl kaum möglich seyn, alle wiederholung dessen, so in den gekrönten Preisschriften vorkömmt, gänzlich zu vermeiden. Ich werde mir überhaupt die kürze zum geseze machen, und nur von solchen stüken anzeige geben, bey welchen ein eigener gedanke aus denen

jezt vor mir ligenden schriften mehrere weitläuftigkeit entschuldigen kan. Ich werde meine Quellen unter ihren verschiedenen Ziffern anführen.

Wider die nüzlichkeit einer sorgfältigen Erziehung des Landvolks überhaupt, werden wohl keine einwürfe gemacht werden. Wenn es wichtig ist, die begriffe und empfindungen der grossen zu beleuchten, weil sie durch die regierung, die ihnen anvertraut ist, werkzeuge des wohlstandes des übrigen volkes sind; so ist es auch nicht gleichgültig, daß die untere klasse von leuten, welche die weit grössere zahl ausmachen, von den mitteln ihres glükes, die in ihrem gewalte stehn, erläuterte begriffe haben. Wie auch immer die Auferziehung des Landvolks beschaffen seyn mag; so sezet sie doch einen noch grössern Unterscheid zwischen dem landmann eines policierten staates und einem wilden, als zwischen dem gesitteten bürger einer hauptstadt und einem bauern sich finden mag. Es scheinet also schon der gegenwärtige zustand der sache, das dopelte geständnis von der nothwendigkeit einer Auferziehung für den landmann, und von seiner fähigkeit zu derselben mit sich zu bringen *).

Wohl aber dörften viele zweifeln, daß eine Unterweisung in dem Feldbau, und eine Verbesserung der Auferziehung des Volks, in dieser absicht von grosser nothwendigkeit, oder von fruchtbaren wirkungen seyn werde.

Die gescheidesten landleute, so schliesset man, (und

*) Num. VIII.

(und deren giebt es nicht eine geringe anzahl,) werden sich doch die entdekungen so undenklicher zeiten, seit welchen der Feldbau ruhig im lande getrieben wird, bekannt gemacht haben. Und wenn ihr exempel andere nicht geschikt machet; so wird es die unterweisung vergeblich versuchen *).

Wer auf dem lande zu leben gelegenheit hat, wird sich aber leicht überzeugen, daß die ausübung eines glüklchen Feldbaues verschiedene kenntnisse erfordert; da im widerspiele unzählige irrthümer und vorurtheile, die durch den unterricht zerstört werden könnten, dem bauersvolke seinen beruf schwerer machen, und den gewinn seines schweises verringern.

Laßt uns zum beweise des ersten sazes auf den Landbau einen nur flüchtigen blik werfen.

Die gegenstände des Feldbaues sind an sich selbst schon sehr mannigfaltig. Die besorgung der Wiesen, der Aeker, der Reben, der Waldungen und des Weidlandes; die Viehzucht, das Kenntnis der verschiedenen Getreidarten, Früchte, Grasarten, Küchepflanzen, nüzliche Staudengewächse und wildwachsende Bäume, erfordert schon eine mannigfaltige aufmerksamkeit, und ziemlich weitläuffige wissenschaft. Diese wird durch die verschiedenheit des klima, der lage und beschaffenheit des bodens noch schwerer gemacht. Unterdessen ist kein landmann, dem nicht die meisten dieser kenntnisse unentbehrlich seyen **).

*) Num. I.
**) Num. III. VII.

Um den werth der kunst in dem Landbau richtiger zu beurtheilen, stelle man sich den zustand des ungebauten landes in vergleichung mit dem urbargemachten vor. Man halte die gegenden von Canada, die noch der aufenthalt der Wilden sind, mit denen von den Europäern bebauten, zusamen.

Es erforderte erfahrung, fleiß und wissenschaft, die moräste, waldungen und sandebenen des alten Germaniens in die heutigen Fürstenthümer des deutschen Reiches zu verwandeln *).

Es ist aus vielfältigen zeugnissen der geschichte begreiflich, daß ein land, ohne gänzliche verwüstung oder unterdrükung, bloß durch die vernachläßigung der künste des landbaues in einen unfruchtbaren zustand zurükfallen kan.

Freylich fällt die schuld hievon immer auf die politischen umstände eines volks.

Egypten, das gelobte Land, Griechenland, sind entferntere beyspiele. Europa liefert uns zwey nähere, an einem theile von Italien, und an Spanien: und Frankreich erkennt die gefahr, deren es so nahe gekommen ist, ein drittes beyspiel zu liefern **).

Man schliesse aber nicht zu leicht, daß in einem lande, wo die verfassung beständig, die regierung gelind, und das schiksal des volkes friedlich ist, der anbau nach der folge einicher jahrhunderten

*) Num. III.

**) Num. VIII.

hunderten in einem unverbesserlichen grade blühen müsse. Wo ist die regierung, die alle fürsorge zu aufmunterung der emsigkeit der unterthanen erschöpft, und alle hindernisse aus dem wege geräumt zu haben sich schmeicheln darf? Dem wize und dem fleisse der menschen bleibet noch vieles zu entdeken übrig. Mit den jahren schleichen sich neue mängel ein, die eine unermüdete wachsamkeit erheischen. Das beyspiel einicher völker, die in diesen neuen zeiten ihren feldbau von einem grade der vollkommenheit, der auch nach dem verhältnisse der physischen umstände den unsrigen nichts nachgab, doch mit einem sehr merkwürdigen erfolge noch weiters ausgebreitet haben. Dieses beyspiel soll uns überzeugen, daß wir leicht einen noch grössern flor unsers landbaues erreichen können. Und gewiß, Regenten, welche die vermehrung ihres volkes und seines wohlseyns wünschen, (welchem hirten kan der wachsthum und der wohlstand der heerde gleichgültig seyn?) die dörfen sich nicht leicht bereden, dieses ziehl jemals völlig erreicht zu haben *).

Unser land hat beynebst in seinen physischen umständen hindernisse, mit denen der gedultige landmann, aus mangel des lichtes und der wissenschaft einen ungleichen streit führet, und dabey seine kostbaren kräfte oft unnüz aufopfert. Diese sind die waldströme, die moräste, die allzuweitläuffigen und übelbehandelten waldungen ꝛc. **).

*) Num. VIII.
**) Num. III.

Vielmehr aber werden Wissenschaften, eine bessere Erziehung und Unterricht erfordert, um die moralischen hindernisse, die vorurtheile der gewohnheit und des aberglaubens, die irrigen begriffe von dem eigenen grössesten und wahren nuzen, die eigensinnige behauptung übelverstandener oder mißbrauchter vorrechte, zu besiegen *).

I.

Die Erziehung des Menschen hat für das erste die entwiklung und befestigung der kräfte des körpers zum gegenstande. Wir werden nachwärts in einer ordentlichen folge untersuchen, wie das Herz zu bilden, der Verstand zu beleuchten, und der Fleiß aufzumuntern sey?

Im genausten verstande fängt die erste stuffe der physischen Erziehung mit der geburt des menschen an. Diese geht freylich unter dem stärkern geschlechte des landvolks leichter fort, als bey müttern, deren bildung und temperament so zu sagen künstlich sind.

Doch machen armuth und unvorsichtigkeit hier die gefahr der zufälle so groß, als es die weichlichkeit, und vielleicht eine schlimmere beschaffenheit des geblütes, bey den bürgerrinnen thun können **).

Die

*) Num. I. VII.
**) Num. VIII.

Die anstalten zu der nöthigen Geburtshülfe sind ein wichtiger theil der gesundheitspolicey. Es ist aber schwer zu hoffen, daß unsre wünsche in diesem stüke erfüllt werden, so lange die Wehemütter, auch in den städten, ohne vorher gesuchten unterricht, ohne proben ihrer wissenschaft, auf die flüchtigste erfahrung des alltäglichen handgriffes, tüchtig gemacht werden *).

Eine Hebammenschule ist zu erhaltung des volks eine so nöthige fürsorge; die empfindungen der menschenliebe fordern sie, so laut, die zeugnisse derer, die auf dem lande wohnen, von dem verlurste so vieler kinder und mütter, die in einer unglüklichen geburt, oder in einem übelbesorgten wochenbette, dem tode geopfert, oder elend gemacht werden, sind so übereinstimmend, daß die saumseligkeit, die in den meisten ländern hierinn wahrgenohmen wird, fast unbegreiflich scheinet **).

Von dem Betragen der Mütter unter der zeit der Schwangerschaft und im Wochenbette, wird in der gekrönten französischen Preisschrift gehandelt.

Die Liebe für ihre Kinder hat allerorten unter den reichen und zärtlich gewöhnten müttern in den städten einen mißbrauch eingeführt, davon die Bevölkerung auf der landschaft mehr leidet, als man gemeinlich vermuthet.

Bürgerinnen, die durch eine verweigerung ihres abgearteten temperaments, oder durch vorurtheile

*) Num. II.
**) Num. VIII.

theile der weichlichkeit, zu der ersten Mutterpflicht des Stillens untüchtig gemacht sind, kauffen ihren neugebohrnen kindern den gebrauch fremder brüste. Die dafür von dem besize dieser brüste verstossene säuglinge werden öfters bey ihrem ersten eintritt in die welt, durch eine künstliche, oft unzulängliche nahrung, frühzeitig die opfer des gehorsams gegen die willkührlichen befehle des glükes. Berechnet man diesen verlurst einerseits, und die zahl der kinder der reichen, die nach dem ordentlichen verhältnisse der kindheit sterben; so wird sich erfinden, daß die Bevölkerung überhaupt von den Geburten, welche die häuser der vornehmen erfreuen, kaum einichen zuwachs gewinnt.

Freylich scheinet die mütterliche zärtlichkeit zu beyden theilen dieses gewerbe zu entschuldigen. Es wäre aber der Regierung, die für waysen sorget, allerdings würdig, zu veranstalten, daß wenigstens der preis der verläugneten mutterliebe zur verpflegung der übervortheilten säuglinge verwendet werde *).

Ist es ausser ortes, wenn hier die menschenliebe ein wort zu gunsten der unglüklichen geschöpfe reden darf, die im dunkeln gebohren, und aus furcht vor den gesezen, die sie von der gesellschaft ausschliessen müssen, auch schon vor der geburt verläugnet werden?

Die milden anstalten, durch welche einige gesittete völker diesen unschuldigen opfern ausschweifender lüste, eine freystatt verschaffen, scheinen aus der

*) Num. II. VIII.

der erfahrung ein geschikters mittel zu der erhaltung derselben, als die strenge der straffen, wodurch man nicht selten den erschrokenen stolz zur grausamkeit bewaft.

Wie viele dieser verworfenen, die die natur nicht wie die gesezgebung zum dienste des gemeinen wesens unfähig macht, könnten dem Landbau zum dienste erhalten werden *)?

Es ist leicht, alle die vorsorgen herzuzählen, welche den eltern in absicht auf die kleidung, die nahrung und die beheerbergung der kinder obligen. Es frägt sich, in wie weit die obrigkeitliche vormundschaft sich mit einer aufsicht hierüber beladen soll, und es mit hofnung einichen nuzens thun kan?

Freylich muß man die empfindung der väterlichen pflicht, davon diese wichtigen stüke der Erziehung abhangen, mehr einzupflanzen als anzubefehlen suchen. Wenn aber liederliche eltern ihre kinder darben lassen, um der schwelgerey nachzuhängen, warum sollte man sie nicht zwingen können, von ihrem verdienste rechenschaft zu geben, um einen theil davon der ausübung ihrer wichtigsten pflichten zu wiedmen. Hungrige kinder stopfen sich gerne mit unreiffen früchten aus. Diese übermäßige und untüchtige nahrung hat die schlechtesten folgen für die gesundheit.

Die nachläßigkeit in der kleidung mag bey kindern von starker natur gleichgültiger seyn, und in einichen

*) Num. VIII.

einichen fällen die verhärtung zur arbeit befördern. Doch dörfte sie wohl öfter, vornehmlich bey schwächlichen, eine quelle vieler üblen seyn.

Einer allgemeinen vorschrift in der bauart würden wohl viele schwierigkeiten im wege stehn. Indessen ist der enge niedrige raum, und die feuchte lage der zimmer, wo sich oft ganze haushaltungen den winter über einsperren, eine ursache vieler krankheiten, oder wenigstens ein mittel zu der ausbreitung derselben in epidemien, wie es die ganz neuliche erfahrung in einichen gegenden des landes gelehret hat.

Könnten nicht die bewilligungen zum nöthigen Bauholze aus den hochwäldern und herrschaftlichen forstbezirken, unter das beding einer ordentlichern einrichtung der wohnpläze, eingeschränkt werden *)?

Es wäre zu wünschen, daß junge geistliche, die sich dem Pfarrdienst auf dem lande wiedmen, in der Arzneykunst einiche wissenschaft erlangten; durch selbige erst könnte eine Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit dem landvolke nüzlich werden. Sie müßten in dieser absicht, nachdem sie einmal zu stellen gelanget wären, mit einem kleinen vorrath der brauchbarsten arzneyen auf verlag der Obrigkeit für das erstemal versehen seyn. Nachwärts dörften die mittel nur den ganz dürftigen, ohne entgeld, ausgeliefert werden.

Bekannter massen ist die bekümmernis eines bauren

*) Num. VIII.

ren in zufällen grösser für ihr vieh als für sich und ihr hausgesinde; es sey, weil eine grössere verschiedenheit bey den krankheiten der menschen in der ungewissenheit auch mehr hofnung gestattet, oder weil der verlust eines kindes sich nicht so genau berechnen läßt. Unterdessen werden die gebrechen der Landleute, absonderlich an kindern, oft nur deßwegen unheilbar, weil die hülfe zu späte gesucht wird.

Das volk scheinet daher zu entschuldigen, wenn es in solchen fällen zu der nähern und wohlfeilern hülfe der viehärzte und marktschreyer, seine zuflucht nihmt. Es sollten auf unkösten des Landes und der Obrigkeit, in jedem bestimmten bezirke des Landes, ein geschikter medicus und wun darzt gehalten werden, die unter dem volke wohnten, und selbiges um billigen preis mit arzneyen versehen könnten (*).

Obgleich man versichert, daß die poken in unserm Lande meist sehr gelinde sind, so ist doch zu bedauern, daß auf die nüzliche erfindung des einpfropfens derselben, so wenig gemerkt wird, und man nicht darauf bedacht ist, diese durch milden vorschub dem gemeinen volke brauchbar zu machen. Wie dörfte man aber von dem pöbel das nöthige zutrauen in diese heilungsweise fordern, da leute von stand, deren einsicht durch die Auferziehung geschärft worden, unter der schreklichen erwartung dieser immer drohen-

(*) No. VIII.

drohenden pest, aus unbestimmten bedenklichkeiten lieber der heimsuchung entgegen sehen, als ein mittel ergreiffen wollen, das die zufälle und folgen dieser krankheit in einem richtig bekannten verhältnisse sehr stark vermindert. (*)

Wir wissen aber nichts eigentliches von den wirkungen, weder der poken noch anderer krankheiten unter dem volke, weil die genauen verzeichnisse der verstorbenen manglen. Das ist die wahrscheinliche ursache, warum unsere fürsorgen zu erhal-

(*) „ In dem spithal, so zu Londen zur kur der kinder-
„ blatern gestiftet worden, haben vom 26sten septemb.
„ 1746. bis den 24sten märzen 1763. krank gelegen.
„ An natürlichen kindsblatern . . 6456. kinder.
„ Davon sind gestorben = = = = 1634. = =
„ An den eingepfropften = = = = 3434. = =
„ Davon sind gestorben = = = = = 10. = =

Obiges ist aus No. VIII. wo noch folgende stelle vorkömmt:

Soviel weiß ich aus eigner erfahrung, daß ein vater, nachdem er durch die prüfung der wahrscheinlichkeit, von dem grossen nuzen des einpfropffens überzeuget worden, sich starke vorwürffe bereitet, wenn er, um bequemere umstände zu erwarten, sich von der natur überraschen läßt, und der ausgang durch betrübte folgen seine erste überzeugung bekräftiget; die nachläßigkeit so vieler eltern dünkt mich auch sehr tadelhaft, die aus vorurtheil oder gleichgültigkeit verabsäumen, sich von dem werthe dieser für die erhaltung der menschen so wichtigen frage einen richtigen begriff zu verschaffen.

erhaltung der gesundheit des Landvolkes nicht vollkommener sind, und wir von der nothwendigkeit derselben nicht besser überzeuget scheinen. Kaum wird von der zahl der gestorbenen überhaupt rechnung getragen; Die Todtengräber sollten beeydiget werden, keine begräbnisse vorgehen zu lassen, es wäre dann dem Pfarrherrn der todesfall angezeiget, und dieser müßte von dem arzte oder den haußgenossen des verstorbenen die lezte krankheit desselben in erfahrung bringen, und in dem todtenrodel anmerken.

Diese jährlichen verzeichnisse sollten endlich durch die Herren Amtleute an den Sanitätsrath eingeliefert werden. (*)

Durch eine solche veranstaltung würde man sich erst von dem schiksale des volks, in absicht auf die gesundheit richtige begriffe verschaffen.

Zu den vorschriften der eltern, in absicht auf die erhaltung der gesundheit und kräfte der kinder, durch eine angemessene nahrung und kleidung, und durch vorsichtige übung in der arbeit, die in den gekrönten preisschriften gegeben werden, finde ich gar nichts merkwürdiges aus denen vor mir liegenden Abhandlungen beyzufügen. (**)

Das ist eine allgemeine muthmassung, daß sich das geschlecht der menschen in Europa, in absicht auf die körperliche stärke, seit jenen ältern zeiten sehr

(*) No. VIII.

(**) Zwo nur behandeln diesen punkt No. II. und IV.

sehr verringert hat, und daß die heutigen Deutschen, Franzosen und Italiäner den alten Germaniern, Galliern und Römern nicht zu vergleichen sind. Man giebt die vernachläßigung der Gymnastik, seit der erfindung des schiespulvers, das ruhigere schiksal der nationen, und den auf schönere sitten folgenden pracht, für die wahrscheinlichen ursachen dieses verfalls an. Was mag aber die ursache seyn, das unsre vorfahren, die in einer art von gefechten unüberwindlich waren, da der sieg eben so sehr von der stärke der glieder als von der grösse des muths abhieng, dabey von geringerer bildung und ansehen des leibes waren, als jezt bey dem Landvolke, das nur in einigem wohlstande lebet, wahrgenommen wird. (*)

Eine, mit der einsicht König Friedrichs, oder eines Marschalls von Saxen, auf die eigenen landesarten und leibsbeschaffenheit der Schweizer auch verschieden eingerichtete waffenlehre, könnte vermuthlich einen theil der Schweizer, zu vertheidigung des Vaterlandes geschikter machen, als es von der ungewissen nachahmung der regulierten truppen zu hoffen ist.

Es scheinet nicht, daß bey unserm Landvolke überhaupt eine abartung der kräfte merklich sey; doch schliesse

(*) Diese Anmerkung gründet sich auf den versuch, den man bey gelegenheit einer gewissen feyerlichkeit gemacht hat, die harnische aus den zeughäusern zu gebrauchen; sie befanden sich so kurz, daß die wenigsten in ihrem zustande dienen konnten. No. VIII.

schliesse man nicht zu eilfertig hieraus, daß die physische Erziehung desselben, dem gerathewohl dörfe überlassen werden. Diese anmerkung schränkt sich beynahe auf diejenigen, die unter den glüklichen umständen des Vaterlandes, bey einer gemäßigten arbeitsamkeit, den überfluß des nöthigen unterhaltes finden. Unter der grossen zahl derer, die von einem alltäglichen verdienste leben müssen, werden viele kinder durch eine mangelbare besorgung der ersten lebensjahre verdorben; viele durch eine zu frühe oder allzustarke anstrengung der arbeit erschöpft.

Die vernachläßigung der kinderzucht ist auch in einem bezirke merklicher als in andern; in der Waat scheinet sie allgemeiner als im deutschen Gebiete; am größten da wo der Rebenbau getrieben wird, und der wohlfeile preis des weines die eltern lüderlich macht, oder in dem armen Alpenlande, wo bey einem sehr eingeschränkten Landbaue, neben der Viehzucht, durch vielen müßiggang die leute sich die trägheit angewöhnen. (*)

Die allmosen für die kinder dienen selten zu dem gesuchten endzweke. Ich finde hier sehr wichtige betrachtungen über die irrigen grundsäze in unsern mildthätigen verordnungen aus den vor mir liegenden Schriften auszuschreiben, die mich aber von dem vorgesezten gegenstande zusehr abziehen würden (**).

(*) No. II. IV.
(**) No. VIII.

Es wird freylich eine bescheidene anleitung zum arbeitsamen Landleben, den kindern genugsamen anlaß geben, gesundheit und kräfte zu gewinnen. Was hindert, daß man auch die ergözlichkeiten diesem zweke unterwerfe?

Anstatt der lermenden getümmel in kellern und schenkhäusern, sollten die menschen zeitlich an stillere, aber nicht minder fröliche gesellschaftliche vergnügungen gewöhnt werden.

Es wäre zu wünschen, daß die scenen, die uns der Dichter der Alpen von den sitten der einwohner schildert, vervielfältigt würden.

Wenn durch die schwüle Luft gedämpfte Winde streichen,
So sammelt sich ein Dorf im Schatten breiter Eichen. ꝛc.

In England haben die ansehnlichsten Dörfer eigene pläze, (Bowlinggreen) die zum ballenwerfen bestimmt sind. Sollte man das für ein übelgebrauchtes stük erdrichs halten, wenn von so vielem ungenüzten weidlande, ein anständiger plaz dazu bestimmt würde, daß die kinder und jünglinge daselbst, unter der aufsicht des ältern volks, im wettlauffen, springen, kugelwerffen, steinstossen, ringen, und dergleichen leibesübungen eine grössere fertigkeit erlangen möchten (*).

II.

(*) No. VIII.

II.

Bey der untersuchung derjenigen regeln, die zur moralischen Erziehung des Landvolkes, daß ist, zur bildung des herzens der jugend auf dem lande gehören, wollen wir uns weniger bey den allgemeinern aufhalten, die den menschen von allen ständen zukommen, als bey denen vorzüglich, die auf den glüklichen erfolg der Landwirthschaft unmittelbar wirken.

Die lust zur arbeit wird wohl die grundlage der bäurlichen sittlichkeit ausmachen, dadurch wird dem landmann sein beruf leicht und beliebt gemacht. Hier finden die eltern eine gelegene hülfe an der angebohrnen neigung der menschen zur nachahmung, und dem triebe zur geschäftigkeit, die bey den jünglingen beyderley geschlechts, in dem alter der größten entwiklung der gaaben alle sehnen reizet, und in bewegung sezet. Es ist aber voraus nöthig, daß ihnen mit gutem exempel des fleisses vorgeleuchtet werde.

Verschiedene arbeiten auf dem lande sind den kräften der kinder auch angemessen. Wir werden von einigen aufmunterungen hernach reden. Man mache nur die geschäftigkeit nicht durch allzufrühe forderungen verhaßt, und lasse sie in der erfüllung ihrer kleinen werke, freude und belohnung finden. Sie können mit zusammenlesen der steine, des unkrautes ꝛc. beschäftiget werden, unterdes-

sen daß ihr alter erlaubt, zu wichtigern arbeiten ihre eltern zu begleiten. Eine nöthige aufmerksamkeit ist diese: den kindern solche werkzeuge in die hände zu liefern, die ihren kräften angemessen sind. (*)

Der belobte Kleinjogg hat sein tiefes kenntniß der springfedern des menschlichen herzens, und zugleich sein glükliches Genie in der anwendung dieses kenntnisses, dadurch vornehmlich bewiesen, daß er, um seinen kindern zeitlich eine achtung für den verdienst des fleisses einzuflössen, sie so lange von der häuslichen gesellschaft ausschloß, bis sie kräfte und lust bewiesen, auch an der arbeit theil zu nehmen. Denn er pflegte sie auf die blosse erde zu sezen, weil sie noch schwach und unbehülflich waren, und erlaubte ihnen alsdann erst auf stühlen bey den eltern an der tafel zu sitzen, da sie geschikt waren, diesen eltern die arbeit erleichtern zu helfen. (**)

Die verachtung des bettlens, kan dem jungen Landvolke nicht zu früh, und nicht zu sehr eingepflanzet werden. Man sollte dieses bey der ausübung des allmosens und austheilung der spenden, besser zum augenmerke haben. Die verbotte des strassenbettels, werden theils nachläßig vollzogen, theils durch eine unzeitige freygebigkeit einiger

(*) No. II. III. VI.

(**) Der philosophische Bauer im ersten Bande der Abhandlungen der phisicalischen Gesellschaft zu Zürich.

einiger reisenden zur beschwerde vieler andrer unnüz gemacht. (*)

Um die kinder früh zur arbeitsamkeit zu gewöhnen, ist es sehr nüzlich, sie früh mit kleinern handverrichtungen zu beschäftigen, und ihnen auch bey regnerischem und ungünstigem wetter, zu hause arbeit verschaffen. Solche muß aber mit der Landwirthschaft verbunden seyn; denn es ist keinesweges rathsam, die kinder frühe an sizende geschäfte zu halten, die ihrer gesundheit nachtheilig werden, und sie von der beschwerlichen Feldarbeit abführen könnten. Strohflechten, lismen, kan für die jüngern; schnizen, drechslen, einige wagnerarbeit für die grössern dienen; sie werden sich dadurch handgriffe bekannt machen, die einem bauern zu wissen fast unentbehrlich sind.

Einige eltern, aus mangel von gedult, vertrauen nicht genug auf die fertigkeit der jugend, und benehmen ihnen durch vorarbeit die gelegenheit ihr eigenes Genie zu prüfen.

Man seze sie nur oft in die nothwendigkeit, zur vollziehung ihrer arbeiten, erleichterungsmittel ausfindig zu machen. Es sollten in den Städten öffentliche vorrathskammern von maschienen angelegt seyn, und der zugang derselben, an markttägen offen stehn, damit die jugend durch den schau aufgeweket, und durch muster unterrichtet werde. So könnte manches verborgenes genie, auf unerwartete weise, funken fassen.

(*) No. III. IV. VI.

Die mittel zu entzündung der Wetteiferung, von deren wir an einer andern stelle handeln werden, sind oft leicht und von so geringen kosten, als ihre wirkung groß ist. (*)

Eine eigenschaft von größter wichtigkeit für den Landmann, ist die genaue regelmäßigkeit in seinen geschäften und arbeiten. Ohne diese wird oft der größte fleiß um die helfte unnüz gemacht. Wie wichtig ist es nicht, daß bey anlegung der wassergräben, der dämme, der böschungen, bey pflanzung der bäume und grünheken, bey der anlage des dungstokes, bey hundert andern ländlichen verrichtungen, wo die dauer der arbeit und ihr größrer nuze von dieser regelmäßigen genauigkeit abhangen; wie wichtig ist es, daß die hand von einem geschikten auge geleitet, und der verstand durch den ehrgeiz belebt werde, der verrichteten arbeit auch durch den äusserlichen anstand einen werth zu geben. (**)

Auch dem eilfertigen blik des vorbeyreisenden, ist der unterscheid merklich zwischen dem eigenthum eines in diesem stüke aufmerksamen, oder nachläßigen besizers. Die sorglosigkeit in der wartung des viehes, und in der gleichgültigen bestellung des landes, ist ein fehler, den man einigen gegenden der Waat als eine ursache, oder als die anzeige des vernachläßigten Feldbaues, vorwirfet. Die deutschen bauern sind in den umständ-

(*) No. II.
(**) ibid.

ständlichen geschäften, um und in dem hause, überhaupt reinlicher, fleißiger und anschlägiger. (*)

Hier sind die beyspiele der obern, das gewisseste mittel, das auge der jünglinge frühe an die ordnung und anstand zu gewöhnen, und sie zu überzeugen, daß es nüzlicher sey, weniger arbeit richtig und vollständig, als mehrere flüchtig und mangelhaft auszuführen. (**)

Dieses scheinet mehr die sache des verstandes, als des herzens zu seyn, von dessen bildung wir uns hier zu handeln vorgenommen haben.

Es hat aber die liebe zur ordnung auf die eigentlichen moralischen pflichten den größten einfluß.

Der gehorsam in vollziehung der vorschriften; die genaue erfüllung der verheissungen; die beobachtung der ordenlichen umstände und zeiten; die mäßigkeit und sittlichkeit des lebens, sind folgen hievon. (***) Man wird weniger schwierigkeit finden, einem zur ordnung geschikten gemüthe den so nöthigen abscheu vor lügen und betrug einzupflanzen, (****) und es vor den lokungen der sinnlichen reize zu verwahren, deren früher mißbrauch nicht nur den leib der schuldigen unaus-

(*) No. VIII.
(**) No. II.
(***) Plato sagt von einer unmoralischen Seele: sie habe keine Musik.
(****) No. VI.

bleiblichen bösen folgen, sondern noch mehr ihr gewissen, durch den einfluß auf das folgende geschlecht bestraffet. (*)

Das laster der völlerey ist unter unsern Landleuten sehr im schwange. Unter den vornehmern, und unter den bürgern der Städte überhaupt, hat diese alte deutsche neigung annehmlichern fehlern plaz gemacht. Allein unter dem volke sind durchgehends die hausväter, welche sich nicht durch dieses vergehen verhaßt oder lächerlich machen, in weit geringere zahl. Es verursachet den ruin der Oekonomie, und hindert allen fortgang des Feldbaues. Wie können wir aber in diesem stüke eine verbesserung hoffen, da die meisten Tavernrechte herrschaftliche kleinodien sind; da unsere bürgerlichen häuser bald alle zu schenken gemacht werden, und die Weinhandlung fast die einige ist, durch die sich patricier nicht entehrt glauben. Die fruchtbarste anstalt dawider, würde diese seyn: daß man die gelegenheiten zu verführungen lieber zu vermindern, als zu vermehren trachtete.

Wenn den gemeinden das zugrecht, oder die wiederlösung bey verkauf der in ihrem bezirke gelegenen Pintenschenk- und Tavernrechte zugetheilt würde, so könnte man eher von der eigenen überzeugung des volkes die abschaffung dieser überflüßigen pflanzschule des schwelgens und müßigganges hoffen. Es müßte aber solchenfalls kein neues

(*) No. II. VI.

neues Tavernrecht, ohne einwilligung der gemeinde, wieder dorfen eingeführt werden. (*)

In allen fällen verdient die boßheit deren eine strenge züchtigung, die aus der verführung der jugend ein spiel ihres muthwillens, oder ein höchst strafbares gewerbe machen.

Man ist auf einer andern seite nicht aufmerksam genug, ein sehr kräftiges mittel, zu beförderung der sittlichkeit zu gebrauchen; dieses besteht in dem öffentlichen lobe, und in prämien. Wie geschieht es doch, daß solche preise und vorzüge fast allein dem schulgedächtnisse, einer so zweydeutigen und dem Landvolke meist so unbrauchbaren gaabe gewidmet sind? Die frühen proben hervorleuchtender tugenden, und selbst die vorzüge der leibeskräfte und fertigkeiten, verdienen ja eben sowohl aufmunterung und beyfall.

Jenes brave mägdchen, das zu erleichterung der mühsamen armuth seiner eltern, oder mit vertrettung ihrer stelle die hausgeschäfte freudig besorget, und unmündige geschwister auferzieht; jenen emsigen sittsamen knaben, der einen blinden vater zum stabe, einer siechen mutter zum troste dienet: Diese lasset öffentlich auftretten; diesen verzeiget einen plaz unter den eltern, und laßt sie die ehrer-

(*) Dem Verfasser ist eine Dorfgemeinde bekannt, die sich durch anlösung des Tavernrechtes, und unterdrükung desselben, vor dem nahen ruin bewahret hat.

ehrerbietung geniessen, die sie einst von ähnlichen kindern werden verdient haben. Handlungen, welche mildthätigkeit, dienstfertigkeit, einen standhaften muth in widerwärtigkeiten beweisen, sollten nicht ungeahndet und unbelohnt bleiben. (*)

Es wird desto leichter seyn, das mitleiden gegen dürftige, die gastfreundlichkeit, die bereitwilligkeit zur hülfreichung bey dem jungen Landvolke fortzupflanzen, da diese geselligen tugenden nicht selten in dörfern höher geachtet sind, und fleißiger als in den städten ausgeübt werden. Die eltern lassen sichs nur angelegen seyn, die kinder zu augenzeugen und werkzeugen ihrer guten thaten zu machen. Auch das erbarmen für das vieh muß ihnen zur pflicht gemacht werden; ein gefühl, das absonderlich im Feldbau von einer nüzlichen wirkung seyn muß. (**)

Welchen eindruk könnte man nicht auf die jungen gemüther zu gunsten der tugend zu machen hoffen, wenn an den schulbesuchungen, oder bey solen-

(*) Wir haben Præmia Diligentiæ; was verstehen wir unter diesem worte? daß ein mägdchen von zwölf jahren, ein fast ausgewachsener bube, ein stük aus einem theologischen unterrichte, eine seichte lobwasserische strophe, ohne wahl auf seiten der lehrer, ohne begrif auf seiten der schüler, aus den beladenen kopfe ausschütte. Von Præmiis Pietatis, Charitatis, Laboris, Animi fortis & constantis, wissen wir nichts.

(*) No. III. VIII.

solenner austheilung der prämien, zu einer zeit, da wetteiferung, lobbegierde, bewunderung der feyerlichkeit, furcht und hofnung, die kleinen menschen befeuern, und die gespanten geisterchen zu dem tone bereiten, auf den man sie bestimmen will; wenn, sage ich, bey solchen ausserordenlichen anlässen, das zeugniß der eltern verhört würde, und unbändige gemüthtsarten, neidische charakters, die sich in einer ausschweiffenden dreistigkeit, in zänkereyen mit geschwistern, zu den uneinigkeiten künftiger ehen geschikter machen, einer beschämung bloßgestellt wären. Das öffentliche zeugniß hat einen entscheidenen einfluß auf die meynungen des volks, von dem werthe der Handlungen. Es sollten in dieser absicht bey den kirchenvisitationen die getreusten hausväter, die fleißigsten landwirthe, die mäßigsten, dienstfertigsten bürger des Ortes, öffentlich gelobet, und wo sie es bedörffen, vorzüglich mit handreichungen erfreuet werden.

Der fürtrefliche Young, pflegte den würdigsten verstorbenen, unter seinen kirchangehörigen, auf eigene unkösten kleine grabschriften zu verfertigen, die sich auch Fürsten aus einer solchen feder wünschen sollten. Denn wer würde nicht lieber als eine bildsäule von der hand eines berühmten künstlers, von der hand eines Youngs, die wenigen verdienten worte auf seinen gruftstein erwarten:

Hier ruhen die Gebeine eines ehrlichen Mannes, eines Tugendhaften. (*)

Man

(*) No. VIII.

Man begeht oft einen sehr wichtigen fehler in beurtheilung der sittlichen anlage junger gemüther, indem man ihre zur übereilung geneigte hize mit der boßheit verwechselt, und jede weichere organisation für eine anzeige der fähigkeit zur tugend hält. Es wird einsicht und überlegung erfordert, die zukünftigen früchte des herzens aus der blüthe zu beurtheilen.

Ein fehler, der wenig zu entschuldigen, ist die partheylichkeit in austheilung der belohnungen, von welcher art es immer sey. Durch diesen strafbaren mißbrauch wird das beste mittel der Auferziehung verkehrt; wo dreistigkeit oder schmeicheley den vorzug erschleichen, müssen die guten eigenschaften wenigstens gleichgültiger werden (*).

Die beförderung des sittlichen erkenntnisses der jugend durch bücher, gehört zur beleuchtung des verstandes, davon wir jezt zu handeln haben.

III.

(*) No. VIII. Der Verfasser hat einer solchen feyerlichkeit an einem kleinen orte beygewohnet, da es üblich ist, eine gewisse prämie einem grossen schlingel zu übergeben, der sich von den schulknaben jagen läßt, nachdem er ganz im ernste den vornehmsten des Ortes angefragt, vor welchem knabe er stolpern und sich fangen lassen solle. Eine sehr geschikte erfindung, die kinder zeitlich den weg der welt erfahren zu lassen. O ihr grössern kinder! was für begriffe von euch muß ein so läppischer betrug bey den jüngern erweken? Es ist schändlich, die augen und ohren der jugend so zeitlich an die sprache der schmeicheley zu gewöhnen.

III.

Man kan nicht in abrede seyn, daß die bücher vielen Landleuten unbrauchbar, einigen auch wohl schädlich sind. Da indessen, vornehmlich in der form der bücher, die in ihre hände fallen, die schuld ihrer schlechten wirkung lieget; und es diese leute für ein verdienstliches werk halten, an sonntagen oder müßigen winterabenden, eine stunde mit lesen zuzubringen, so sollten ihnen solche schriften vorgelegt werden, die ihren fähigkeiten und umständen angemessen sind.

Ich zweifle nicht, eine mit anständiger wahl auserlesene sammlung von beyspielen löblicher privathandlungen, würde auf das junge Landvolk einen nüzlichen eindruk machen. Diese beyspiele müßten aber aus der sphäre der leser, für die sie bestimmt wären, entlehnet seyn; sie müßten das glük des Landlebens, den segen, der die arbeitsamkeit, die häuslichkeit, die redlichkeit begleitet, zum vorwurffe haben.

Es wäre zu wünschen, daß schöne geister, die die saiten des menschlichen herzens zu rühren geschikt sind, sich auch zu der nothdürftigkeit des volkes herabliessen. Sie würden sich da mehr um das menschliche geschlecht verdient machen, und ein dauerhafteres lob einerndten, als ihnen die sogenannte schönere welt gewähret, die den werth

einer

einer schrift nach dem vergnügen einer minute beurtheilet. Lebensbeschreibungen wakrer Landleute; einheimische exempel des fleisses, des muthes, der ungehäuchelten frömmigkeit; idillen für die bauern; moralische lehrgedichte und lieder, die leichter zu fassen wären, und dem gedächtnisse besser anvertraut zu werden verdienten, als die meisten kirchengesänge, mit denen wir, aus einer zu weit getriebenen verehrung für das alte, vorliebnehmen. Das wäre eine arbeit, deren sich Plutarche, Gesners und Gellerte, glük zu wünschen hätten.

Da aber alle tugend auf die überzeugung der Religion gegründet seyn muß, wenn sie vest in den herzen einwurzeln soll, so muß die verehrung, die liebe oder die furcht eines höchsten wesens, bey dem gemeinen mann vornehmlich der beweggrund guter sitten und neigungen seyn.

Wir rathen darum allerdings, die kinder auf dem lande beyzeiten zu begriffen ihrer abhänglichkeit von Gott anzuführen. Es ist auch kein einwurf gegen diesen rath, daß sie kaum deutlicher begriffe fähig seyen. Wo ist der weiseste mensch, der sich in diesem stüke rühmen könne? es ist allemal eine schuld der lehrer und der eltern, wenn kinder von den ersten einfachesten wahrheiten der Religion nicht doch einigen, ihren fähigkeiten angemessenen begrif schöpfen; und wo dieser fehlet, so ist dennoch die übung im gebätte und den andachten, ein mittel, diejenige ehrerbietung zu nähren, die, so dunkel, wir wollen mehr sagen, so ungewiß meistens der grund davon ist, nichts

desto minder die sicherste vormauer des gewissens bleibet, und den Landmann mit seinem stande vergnügter, in seinen unglüksfällen standhafter, und in allen absichten glüklicher machet. Obgleich leider freylich die Religion bey dem pöbel meist ein blosses vorurtheil ist, so ist sie dennoch, ferne daß sie zum aberglauben führen sollte, einmal in unsrer kirche, der kräftigste beweggrund, den man zu unterdrukung seiner schädlichen einbildungen brauchen kan *).

Es müssen aber die lehrbücher für den gebrauch des jungen Landvolks so kurz als deutlich abgefaßt werden **).

Es scheinet daher dieses ein fehler zu seyn, daß den kindern, die zum Feldbau oder anderer handarbeit gebohren sind, die nemlichen anfangsgründe dienen sollen, welche jungen leuten, die zu einer gelehrtern auferziehung bestimmt sind, ausgelegt werden. Wir wünschten, daß diejenigen, die dazu einen beruf haben, genau überlegten, wie weit unsre katechetische bücher zum gebrauche der landschulen dienlich sind.

Ganz gewiß ist eine einförmigkeit der lehrformeln nöthig; selbige wird aber am besten erhalten, wenn die zum glauben vorgelegte säze auf die einfachesten nur, und die nöthigsten eingeschränkt werden. Mit jeder erklärung wird unzähligen meynungen

*) No. II.
**) Num. IV.

nungen das feld geöfnet. Eine andere nöthige anmerkung findet hier plaz. Alle einrichtungen, die auf gewisse bestimmte umstände gegründtet werden, können schwerlich für alle jahrhunderte die besten seyn; dieses ist der fall unserer lehrbücher.

Es kan mitten in der hize des Reformationsgeschäftes, unentbehrlich geschienen haben, das volk in den bestimmten lehrsäzen genauer zu unterrichten um selbiges gegen die gefahr eines rükfalles besser zu verwahren, und die entschliessungen seiner obern, vor demselben zu rechtfertigen. Es sind in dieser absicht einige gar zu philosophische unterscheidungswörter und säze in unsre anfangsgründe der Religionswissenschaft eingemenget worden, die vielleicht nur dazu gedient haben, schwache köpfe zu müßigem nachdenken, zu verworrenen begriffen, und endlich zu fanatischen einbildungen zu verführen.

Was bedörfen jezt die einwohner des innern theils des landes geübte controversisten zu seyn? denen die mit nachbarn eines andern glaubens schaffen und leben müssen, dienen diese streitfragen nicht selten zum vorwande muthwilliger vorwürfe und feindschaften, und zum beständigen zunder der vorurtheile, die unter dem beliebtern scheine des Religioneyfers, öfters die eingeweide der nation tief verwundet haben.

Wenigstens sollen alle heftige und anstößige ausdrüke aus den lehrbüchern der Religon gänzlich ausgestrichen werden, und nicht unter verbündeten Eydgenossen, die einen ihre verdammung in

den

den schriften lesen, denen die andern die größte ehrerbietung beweisen *).

Nicht nur ist auf solche weise in unsern schulbüchern die moral von der theoretischen glaubenslehre in einen allzuengen plaz verdrungen worden, sondern unsere angeprieseuste kinderbibeln, die dazu abgesehen sind, der jugend einen vorgeschmak der reinen sittenlehre aus den heiligen urkunden zu verschaffen, sind mit einer so wenig klugen wahl zusammengeschrieben, daß es zweifelhaft ist, ob sie nicht mehrere nachtheilige eindrüke erweken.

Es ist aber höchst wichtig, daß die ersten begriffe von der praktischen Religion richtig, das ist, weder blind, noch fanatisch, noch wankend und widersprechend seyen. In einer handbibel für das junge Landvolk sollten die moralischen exempel allein auf desselben lage und bestimmung gerichtet seyn.

Die nachrichten von der politischen geschichte des volks Gottes schiken sich nicht hieher. Man lasse sichs angelegen seyn, auch bey dem Landpöbel die tugend nicht als ein blosses policeygesez, durch vorhaltung der belohnung und straffe, sondern durch überzeugung ihres einflusses auf derselben glükseligkeit, einzuschärfen.

Wie unsere lehrbücher auf der einen seite, wie wir es schon angemerkt haben, dem verstande des gemeinen volkes allzuviel zuzutrauen scheinen,

*) Num. VIII.

nen, so herrschet auf einer andern seite bey vielen ein solches vorurtheil, von der unfähigkeit des volks, eine Glaubenslehre zu begreiffen, nach welchem die wahl einer Religion für dasselbe vast gleichgültig scheinen müßte. Allein eben dieses ist ein gegründeter vorwurf, den wir einer andern kirche machen, daß ihre lehre mehr abziehlet, die menschen in der unterwürfigkeit zu erhalten, als dieselben zu erleuchten. Und wir zählen dieses unter die grösten vorzüge unsrer Kirchenverbesserung, daß sie auch dem volke den gebrauch seiner vernunft wieder erworben hat. Wir haben es gegen die nachwelt zu verantworten, wenn wir uns nicht angelegen seyn lassen, das werk unsrer vorgänger, durch welches sie sich um das menschliche geschlecht so verdient gemacht haben, zu vervollkommnen, indem wir die nebel des aberglaubens immer mehr, auch bey dem volke, zu zerstreuen suchen.

Wir halten es für überflüßig, anzumerken, wie wichtig es ist, den Aberglauben durch deutliche und vernünftige vorstellungen von der göttlichen Vorsehung, und den Kräften der Natur zu bestreiten. Nicht allein erniedriget derselbe die Religion, sondern er ist das heftigste gift der herzen, und der gewisseste zerstörer der menschenliebe, dieses allgemeinen sittengesezes. Er entzündet nicht selten durch die fortpflanzung des argwohns einen desto heftigern haß, da der gegenstand desselben unbestimmt, und folglich die mittel zu seiner befriedigung sehr ungewiß sind. Wir reden vornehmlich von dem verdacht des vermögens heimlicher

künste,

künste, zaubereyen, beschwörungen. Diese überreste jener tieffen unwissenheit, die von der vormals herrschenden Hierarchie, mit vorsaz, wie es scheinet, genährt worden; diese vorurtheile stellen uns als elende geschöpfe vor, welche gewisse unsichtbare, boßhafte wesen, mit zulassung der göttlichen Vorsicht, gleichsam zum zeitvertriebe beunruhigen. Sie gereichen aber auch andertheils die nachbaren zu entzweyen, und verdacht, ärgernuß und feindschaft auszubreiten. In absicht auf den Feldbau schreken sie von dem fleisse und der anschlägigkeit ab, und legen zugleich fessel an die hände, indem sie eine binde über die augen ziehn *).

Wir wünschen, daß einiche unsrer Geistlichen auf dem lande von dem strengen vorurtheile von der unverbesserlichkeit des Landvolkes weniger eingenommen wären, es seye, daß der tägliche umgang und die unvermeidlichen geschäfte mit diesen, den Pfarrherren zum mißvergnügen öftere gelegenheit darbieten: oder daß die auf ihre pflicht gegründete gewohnheit die fehler ihrer pfarrgenossen zu bestraffen, sie zu dieser kleinmüthigkeit, oder diesem wahne verführe, der eine verläumdung der menschheit scheinet, und an dem fortgange der Tugend und Gottseligkeit, dem Geiste unsrer Religion zuwider, vast verzweifeln liesse.

Ich will hier diese anmerkungen über die christliche und moralische unterweisung der Landjugend abbrechen, die ich vielleicht nur zu frey ausgeführt habe.

*) Ibid.

Es scheinet in verschiedener absicht zu einer guten wirthschaft unentbehrlich, daß die jugend, so wie im lesen, also auch zum schreiben und rechnen, angeführt werde *). Es beweiset aber auf einer andern seite die erfahrung, daß diese wissenschaft ihnen auch schädlich, und dem gemeinen wesen nachtheilig werden kan. Im Oberlande und Emmenthale sind durch das müßige lesen die abgeschmakten schwärmereyen entstanden; und das ausreissen aus dem lande ist durch das heimliche ausstreuen gedrukter lügenschriften zu einer zeit anstekender gemacht worden.

An einichen orten in der Waat und den angränzenden vogteyen, wo die schulmeister zuweilen schönschreiber sind; da werden auch die schreibstuben so viele academien für künftige kammerdiener.

Also dienen nicht selten dergleichen anleitungen nur dazu, in der geblendeten einbildung junger leute das verlangen zu erweken, sich über einen stand zu erheben, den sie oft von dem eiteln ehrgeize ihrer eltern selbst gering geschäzt sehen **).

Diesem übel kan dadurch gesteurt werden, wenn man sich mehr zur absicht sezet:

1) Die Unterweisung in den landschulen auf die Wirthschaft zu richten, und

2) Den Baurenstand in ehr und einiches ansehn zu bringen.

Das

*) Num. II.

**) Num. VIII.

Das erste stük gehört in gegenwärtigen Abschnitt, von dem Unterricht des jungen Landvolks. Den andern punkt werden wir berühren, nachdem wir von den Aufmunterungen des Fleisses werden geredt haben.

Der Herr von Beroldingen hat die wichtigkeit der bemühungen, und die begriffe des volkes von der Landwirthschaft zu verbessern, sehr wohl eingesehn, und die beste wegweisung, dieselbe auszuführen, zum gegenstande eines preises gemacht. Wir bedauren, daß seine trefliche absicht noch niemanden aufgewekt hat, ein dienliches lehrbuch von dem ganzen umfange des Feldbaues, für den gebrauch der Landschulen, zu entwerfen.

„Es ist nicht zu läugnen, (so redet der Verfasser der Abhandlung Num. VIII.), daß die allgemeinen klagen, über die widerspenstigkeit des landmanns, anweisungen anzunehmen, gegründet seyen. Nur fordert man vielleicht mit allzugrosser strenge die freywillige aufopferung seiner vorurtheile. Denn wo lägen die ursachen seines eigensinns; in dem mißtrauen, das sich auf unwissenheit gründet, und in einem zurükhaltenden stolze, der sich ungerne das geständnis eines irthums, oder eines mangels der aufmerksamkeit, abfordern läßt. Wir sind aber dennzumal erst befügt, diese fehler dem bauersvolke vorzuwerfen, wenn wir leute von stand, und die einer guten auferziehung theilhaftig worden, von diesem vorwurfe lossprechen können.

„Ohne zuviel gutes von dem menschen zu ver-

„ muthen, darf ich mich auf die erfahrung be„ ruffen, indem ich versichere, daß auch der nie„ drigste pöbel, gründen, die ihm überzeugend schei„ nen, willig gehör giebt.

„ Es ist annebst nach meinem bedünken der erste „ titel eines vorzuges der menschen über die thie„ re, sowohl als die sicherste vormauer unsrer ge„ gesazmäßigen freyheit, und die kräftigste triebfe„ der unsrer geschäftigkeit, daß wir lieber aus ei„ gener willkühr irren, als auf einen gebieterischen „ rath vertrauen. Wir müssen bedenken, daß die„ ser scheue widerwille neuen zumuthungen, die „ von keiner überzeugung begleitet sind, gehör zu „ geben, in eben dem gefühle gegründet ist, dem „ wir die erlösung von der dienstbarkeit zu danken „ haben. Daß aber dieser widerwille nicht un„ überwindlich sey, das lehret uns die geschichte „ der Kirchenverbesserung; hat sich damals das „ volk bereden lassen, den vorurtheilen des Got„ tesdiensts zu entsagen, warum sollte man nicht „ auch andere verbesserungen, die weder so plöz„ lich, noch so allgemein seyn dörfen, einzuführen „ hoffen? Diese forderungen von dem werthe ei„ ner neuerung zum voraus mit einsicht zu urthei„ len, dünkt mich so billig, daß ich auch die ein„ falt jener Polaken keines unsinns bestraffen kan, „ welche sich die angebottene ledigsprechung von „ der leibeigenschaft nicht zu nuze machten, weil „ ihnen von seiten einer unumschränkten herrschaft „ auch eine solche großmuth verdächtiger schien, „ als eine angewöhnte knechtschaft. „

Ohne zweifel wäre das der sicherste weg bey dem

dem bauernvolke, ein vertrauen in die neuen landwirthschaftlichen entdekungen zu pflanzen, wenn man sich bemühte, ihm auch die ursachen der wirkungen, die man ihme verspricht, begreiflicher zu machen.

Die Physik erklärt sich aus erscheinungen, deren geschichte in die sinnen fällt. Wenn nun gleich der pöbel die ersten grundsäze der wiederhervorbringung und des wachsthums der pflanzen, und der tieffern springfedern von dem sichtbaren triebwerke der natur zu vermuthen unfähig ist; so dörfte es doch wohl so schwer nicht seyn, als man es sich vorbildet, ihm die nächsten ursachen der natürlichen begebenheiten zu erklären. Eine einleitung in die physik, auf den horizont des Landvolkes gerichtet, scheinet also eine unentbährliche sache; wenn in jedem bezirke nur einiche gute köpfe die hauptbegriffe der physik erreichten, so wäre nicht zu zweifeln, daß desselben nachbaren nicht sofort lieber eine lehre aus dem munde eines bauern, als von einem stadtgelehrten annehmen würden.

» Wenn das Landvolk auf solche weise von dem » nuzen der lokermachung des bodens unterrichtet » wäre, als wodurch der freyere einfluß der luft » und der sonne zur bewegung der ursäfte beför- » dert wird, so würde es vermuthlich auf die » wiederholung tiefer, und zu rechter zeit ange- » stellter akerfahrten, aufmerksamer seyn.

» Wenn der Bauer von den wirkungen des » Düngers auf das keimen, und den wachsthum » der pflanzen, einen nur historischen begrif erlangte,

„ so würde er vermuthlich von dem schädlichen
„ verstreuen desselben an der sonnenhize, welches
„ an einigen orten so lange vor der säezeit ge-
„ schieht, abgeschrekt werden *).

Es könnten hundert andere beyspiele angebracht werden, zum beweise, wie die aufheiterung des verstandes den landmann zum vertrauen auf die anweisungen in einer bessern Landwirthschaft vorbereiten soll **).

Ein solcher ökonomischer Katechismus sollte aber in den schulen nicht bloß zum auswendiglernen vorgeleget, sondern auch erklärt werden. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens die helfte der schulstunden hiezu gewiedmet, und einige schaupfennige denjenigen ausgetheilt würden, die die vorgegebenen physischen und landwirthschaftlichen fragen zum gescheidesten beantworten könnten.

Der angezogene Verfasser von No. VIII. glaubet: daß ein solches examen der bewilligung der heyrathscheine vorgehen könnte, und daß das zeugniß eines geschikten Landwirthen der erste grund der beförderung zu den verschiedenen Dorfwürden seyn sollte.

Der unterricht ist auch das einzige mittel, die abergläubigkeit zu verringern, die den nüzlichen anschlägen so sehr im wege steht. Die menschen wollen doch immer einiger regeln und säzen gewiß seyn;

*) Num. VIII.
**) Num. VIII.

seyn; Fehlt ihnen die einsicht der wahren ursachen, so halten sie sich an vermuthungen: und jeweniger eine verbindung zwischen den vermutheten ursachen und den sichtbaren erscheinungen begreiflich ist, desto grösser ist gemeinlich das maaß der blinden verehrung, die sich mit der länge der zeit durch eine beständige überliferung von mund zu mund, und durch die menge schwacher zeugnisse, immer mehr bevestiget. Man hat alles gewonnen, wenn sich die leute angewöhnen, einfachen auslegungen physischer zufälle den vorzug zu geben, und alles wunderbare erstlich mit den sinnen zu prüffen, und folgends dem urtheile der vernunft zu unterwerfen.

Man hüte sich vor dem gefärlichen wahne, daß verschiedene irrthümer unter dem pöbel nüzlich, und viele wahrheiten schädlich seyn können, als vor einem grundsaze, dessen gränzen sehr schwer zu bestimmen wären, wenn er auch gleich für gültig angenommen werden sollte, der folglich auch sehr mißbraucht werden kan, und man scheut sich nicht es zu sagen, den grund aller weltlichen und geistlichen unterdrukung ausmachet.

Die bösen folgen falscher begriffe, müssen immer ihre scheinbaren vortheile übertreffen; und wenn eine wahrheit schädlich ist, so geschiht es durch irgend einen irrigen nebenbegriff, oder widersprechenden umstand, der sie verstellet.

Wie soll man ein günstiges vorurtheil von der absicht, oder der fähigkeit eines Fürsten schöpfen, der sich vorsezet, das volk mit verbundenen augen

sichrer

sichrer zu leiten. Auch der landmann hat seine gaabe von vernunft empfangen, um durch den gebrauch derselben glüklicher zu werden. Es ist allemal leichter und gewisser, ein über seinen nuzen erleuchtetes und mit fröhlichkeit arbeitsames volk, als eine heerde dummer sclaven zu regieren. Wie glüklich sind die Fürsten und die unterthanen, die eine gegenseitige zuversicht verbindet *)!

Zu allmähliger austilgung abergläubischer vorurtheile, wäre ohne zweifel nöthig, daß der kalender, das handbuch und tägliche orakel des Landvolkes, demselben brauchbarer und lehrreicher überliefert werde. Damit aber die bunte gefleke unvermerkt aus den blättern aller pratiken ausgetilget werden, ohne daß unsre verleger gefahr lauffen, durch einen mangel in dieser art ihre waare in verachtung zu bringen, so wäre zu wünschen, daß eine allgemeine, von zeit zu zeit mehr einzuschränkende form der kalender, mit obrigkeitlichem gutheissen vorgeschrieben würde. Man konnte dieselben auf eine bessere weise, durch vorstellungen nüzlicher erfindungen, maschinen, werkzeuge in holzstichen, annehmlicher machen **).

Es muß aber alles, was in dem unterricht zum Feldbaue einschlägt, hier mit der größten einfalt, deutlichkeit und behutsamkeit vorgebracht werden, um das zutrauen des landmannes zu verdienen, damit die zerstreuten beobachtungen durch

*) Num.
**) Num. III. IV.

durch eine ordenliche verbindung, begreiflicher und brauchbarer gemacht, und so leicht der vergessenheit nicht ausgesezt werden; so sollten sich die ökonomischen Gesellschaften angelegen seyn lassen, ein vollständiges sistem der Feldwirthschaft, zum gebrauche des landmanns zu entwerfen, und selbiges bey jeder neuen auflage, nach den gesammelten erfahrungen zu verbessern. Man müßte aber auf eine veranstaltung bedacht seyn, um den niedrigen preis des werkes zu versichern, ohne daß dasselbe durch allzuschlechten druk und papeir unbrauchbar gemacht werde.

In dieser vollständigen grundlegung müßten die unentbehrlichsten anfangsgründe aller mit der Landwirthschaft nothwendig verknüpften künste begriffen seyn. Die faßlichsten grunsäze der Geometrie und der Mechanik, müßten einer solchen anleitung vorgehn. Wie sehr könnten nicht durch schriften von dieser art vielen jünglingen die kostbaren lehrjahre verkürzt werden. Man ist nicht genug darauf bedacht, die erweiterung der wissenschaften dem volke nüzlich zu machen. Die reichen bürger der Städte sind es so wenig gewohnt, von dem gebrauche ihres geldes rechenschaft zu geben, daß die beschüzung der bloß eiteln künste, noch unter ihnen für ein verdienst gelten kan. Die nöthigen künste des landmannes aber, werden durch keine aufmunterungen, oder vorschub unterstüzet.

Vielleicht wird auch der fähigkeit der jungen köpfe unter dem Bauersvolke allzuwenig zugetrauet. Die exempel sind nicht selten, da das

blosse

blosse zufällige einschauen eines gedrukten werkes einen zur Mechanik gebohrnen kopf plözlich aufgeweket hat *).

Damit aber dergleichen angerathene Handbücher den Landleuten nüzlicher, und die anweisung in den grundsäzen der Physik und Agronomie fruchtbarer werde, so wird wohl dieses das wichtigste seyn, daß praktische lehrmeister in der Landwirthschaft bestellt werden, die der arbeitenden jugend die folgen der einfachesten physischen grundsäze in dem wachsthume der verschiedenen pflanzen, und in den wirkungen der besten handgriffe, vor die augen legen **).

Diese übungen in einer vollkommnern Feldarbeit, müssen nothwendig auf einem dazu bestimmten erdrich vorgenommen werden. Es ist kaum eine Dorfgemeinde, die nicht ein unentbehrliches stük gemeinlandes nüzlicher zu diesem gebrauche wiedmen könne. Eine solche veranstaltung wäre desto vollkommener, wenn mehrere stüke erdrichs so bestellt werden könnten, daß die verschiedenen regeln den boden, je nach der verschiedenheit der umstände, zu behandeln, dabey gelehrt und bemerkt werden könnten.

Man wird sich aber befleissen an jedem einzeln orte, zu derjenigen kultur vorzüglich die jugend anzuleiten, welche für die daselbst vornehmlich anzutreffenden arten von erdrich sich schiket ***).

Der

*) Num. VII. VIII.
**) Num. V. VII.
***) Num. VIII.

Der eine theil eines solchen eingefristeten Schul- oder Probeakers, sollte zu einem küchengarten, ein anderer zu einer baumschule, ein dritter zu einem kleinen probefelde, von dem anbaue verschiedener getreidarten, von anlegung und behandlung künftiger wiesen, u. s. f. zu den manigfaltigen mitteln das land zu nüzen, ausgezeichnet werden.

Was sich im kleinen nicht wohl ausführen läßt, wie die auströknung eines stük mooslandes, die regeln der wässerung, die vorschriften zur pflanzung und erhaltung der waldungen, und viele andre wichtige arbeiten mehr, die sollten nichts destoweniger durch das junge volk auf dem boden des gemeinlandes, oder auch der partikularen, die sich gern dazu verstünden, nach der weise einer art von gemeinwerk, unter der aufsicht des praktischen lehrers, verrichtet werden *).

Man will damit nicht behaupten, daß alle kinder in allen stüken der landwirthschaftlichen wissenschaft sollen angeleitet werden; obwohl alle diese stüke miteinander verknüpft, und alle nothwendig oder doch sehr nüzlich sind. Die umstände und die neigungen der schüler müssen es bestimmen, welche kenntnisse in dem unterrichte, und welche arbeit in der ausübung das vornehmste augenmerk seyn sollen.

Eben so nothwendig ist es, auf die verschiedenheit des alters und der kräfte wohl zu merken. und

*) ibid.

und sowohl die arbeiten als die unterweisungen, nach demselben abzumessen *).

Indem ich mich bey diesem punkte ein wenig aufhalte, finde ich zugleich in erörterung desselben den anlaß von den aufmunterungsmitteln, aus den vor mir liegenden schriften, das dienlichste vorzutragen, welche in der behandlung der gegenwärtigen materie eines der wichtigsten hauptstüke ausmacht.

IV.

Man soll sich voraus zum endzweke vorsezen, den jungen bauersleuten den Landbau ehrwürdig zu machen, und sie früh daran gewöhnen, den stand der arbeitsamen menschen für den glüklichsten, so wie das lob des fleisses für die höchste ehre zu halten. Insonderheit ist es nöthig, daß man diese denkungsart in der Landschaft Waat auszubreiten suche, wo das entgegengesezte vorurtheil unwidersprechlich eine ursache des nachläßigen Feldbaues, und die vornehmste ursache der auswanderung, so vieler mit dem bauerstande mißvergnügter menschen ist.

Dieses wird dadurch erreicht werden, wenn man sichs angelegen seyn läßt, den fleiß derjenigen leute, durch angemessene aufmunterungen anzusporren;

*) No. VIII.

zusporren. Wenn das landvolk, durch Feyerlichkeiten und unschuldige Vorrechte auf die vorzüge seines standes, aufmerksamer gemacht wird, und die exempel und wohlthaten reicher und vornehmer landwirthe, seinem verstande und seinem eigennuze vorleuchten *).

Nichts befördert die wetteiferung besser, als wenn die schulkinder, was auch immer der gegenstand ihrer lehrstunden seyn mag, nach den ungleichen progressen oder fähigkeiten, in verschiedene klassen getheilt werden, dadurch wird die einbildungskraft zur ehrbegierde angefeuert, und zur nacheiferung gereizet.

Es wäre zu dieser absicht sehr dienlich, wenn man selbst in der kleidung, in dem vorrechte kappen oder hüte von einer anständigen form zu tragen, voraus auch durch eigene pläze in kirchen und schulen, die ältern kinder von denenjenigen auszeichnete, welche noch nicht tüchtig sind in der wissenschaft eines bauren unterrichtet zu werden. Dergleichen verfügungen hören auf klein zu scheinen, wenn man sie mit den wirkungen vergleichet, die dadurch erreicht werden können.

Das gewöhnlichste und unfehlbarste mittel, die wetteiferung aufzuweken, sind die prämien und mäßigen vorzüge, welche die lehrbegierde ansporren, ohne die eigendünkel zu nähren **).

Dieses ist auch das mittel, das wir anrathen, um die jünglinge vom zehnten oder zwölften jahre

*) Num. I. III. IV. **) Num. IV. VIII.

an, auf die ersten Erklärungen aus der Naturlehre, aufmerksam zu machen. Wir können es aber nicht zu oft wiederholen, daß hier keine wörtliche fertigkeit des gedächtnisses gemeynt ist. Solche blinde abrichtungen schiken sich für thiere, und nicht für vernünftige menschen.

Man bestimmet also einen theil der gewöhnlichen Schulpreisen denen schülern, die bey angestellter verhör über physische und landwirthschaftliche fragen die sicherste anzeigen deutlicher begriffen werden gegeben haben.

Da wir die physischen Anfangsgründe für die Landschulen nur in sehr wenige faßliche historische säze einzuschränken wünschten; so könnte sie, je nach den kräften der schüler, zeitlich mit praktischen versuchen begleitet werden.

Nachdem die schüler z. ex. in den allgemeinsten kennzeichen der erdarten unterwiesen worden, müßten sie in dem fertigsten und heftigsten gebrauche des verschiedenen werkzeuges geübt werden. Da könnten auf die proben der fertigkeit und des guten verstandes bey dem haken, dem graben, dem umwerfen der erde mit der schaufel u. s. f. angemessene preisgeschenke gesezt werden. Diese müßten aus eßbarkeiten von einheimischen erdfrüchten bestehn, um die wahrheit fühlbarer zu machen, daß die nahrung, der zins eines wohlgewarteten bodens ist. Oder es könnten hierzu selbst einiche den kräften der kinder anständige werkzeuge dienen, und diese müssen von geschikten meistern nach vollkommenen modellen verfertiget seyn, damit das

junge

junge volk auch frühzeitig die eigenschaften eines guten werkzeuges unterscheiden lehrne *).

So leicht diese ersten verrichtungen scheinen, so nachläßig werden sie gemeinlich ausgeführt. Die anzahl nicht bloß nur fleißiger, sondern auch gescheider, verständiger tagelöhner, ist aller orten gering. Das ist für das volk selbst ein grosses übel, seine arbeit wird dadurch immer verlängert, oft verdoppelt. Bey den gemeinen werken sind die geschiktesten handgriffe, die stellung der arbeiter, ihre ordnung um einander behülflich, oder doch nicht hinderlich zu seyn, so viele wichtige umstände, von denen die ersparung beyder, der kräften und der zeit, abhangen, und die folglich in dem besondern falle der frohnungen allein für das volk einen grossen gewinn ausmachen können.

Nach der ersten anleitung zu diesen allgemeinsten handgriffen, müßte man das junge volk dieselben mit einer eigenen bestimmten absicht verknüpfen lernen; die knaben würde man z. ex. gruben zu verpflanzung junger bäume, zum einlegen der reben, zu ansezung eines hekenzaunes bereiten, und die verpflanzungen mit der nöthigen sorgfalt versuchen lassen. Diese proben würden auf gemeinem erdrich angestellt, damit man durch vergleichungen von dem erfolge urtheilen könne.

Die mädchens müßten eben so mit umgraben der erde und anpflanzung der küchenkräutern beschäftiget werden.

*) Num. VIII.

Das wäre zugleich eine gelegenheit, die einen von den verschiedenen arten nüzlicher baumfrüchte, die andern von der verschiedenheit der gesündesten und schmakhaftesten gartenkräutern zu unterrichten. Eine kenntnis, die das leben dieser leute versüssen würde, ohne sie zu einer schädlichen verzärtelung des gaumens zu verführen.

Da dergleichen übungen gesellschaftlich, und an bestimmten tagen und stunden, verrichtet werden müßten; so würde das junge volk einerseits gewöhnt zu gemeinschaftlichen arbeiten ihre kräfte zu vereinigen, und bey einer nüzlichen wetteiferung sich auch der ordnung und genauigkeit zu befleissen.

Man seze sich aber dieses zum beständigen augenmerke, mit den gelungenen versuchen einer jeden arbeit eine belohnung zu verknüpfen, die zu der absicht dieser arbeit gehöre.

Dadurch giebt man derselben in den augen der jugend einen werth, und die begriffe von lust und ehre vermählen sich mit den begriffen von pflicht und mühe. Man lasse z. ex. den preis für jünglinge, die sich in der pflanzung der bäume die geschiktesten beweisen, darinn bestehn, daß ihnen vergönnt werde an der öffentlichen strasse, nach einer vorgeschriebenen reihe und entfernung unter einander, nüzliche bäume anzusezen, und wofern es ohne den schaden desselben geschehen kan, ihne namen in die rinde einzuschneiden; so werden die zugänge jedes dorfes mit denkmälern des fleisses auf unkosten der nüzlichsten ehrbegierde geschmükt,

schmükt, und diese zeugen des verdienstes der jugend werden über die lezten tage ihres lebens einen trostvollen schatten streuen.

Da wo die lage des ortes die ansezung solcher alleen nicht erlaubet; da mag nichts desto weniger von der hand des geschikten sohnes, an dem hause des vaters, eine Rebe oder ein Baum gepflanzet werden, der mit wachsenden ästen, ein bild des wachsenden segens, in der folge der zeit über diese ehrwürdigen wohnungen einer emsigen vergnüglichkeit sich verbreiten *).

Die mädchens denn sollen zu proben ihrer wissenschaft in dem kenntnisse der nüzlichen Küchengewächse, und in der wartung derselben, aufgefordert werden: und ihre prämien werden in einem nüzlichen Garten- oder Hausgeräthe bestehn.

So müßte ferners die jugend von der leichtern arbeit zur schwerern fortgeführt werden.

Es wäre zu weitläuftig alle stuffen dieser anleitung zu der landwirthschaft zu durchgehn.

Bey allen hat man sich vorzusehen, daß ein deutlicher unterricht der praktischen anweisung vorgehe; daß der fleiß und eine geschikte fertigkeit durch eine nüzliche ehrbegierde angesport werden, und durch die erwartung solcher prämien, die mit der absicht der unterweisung einiche verwandtschaft haben. Nicht alle geschäfte eines bauren müssen oder können in einer solchen praktischen landschule gelehrt werden, verschiedene müssen der vätterli-

*) Num. VIII.

chen fürsorge überlassen bleiben: wie z. exemp. die wartung des viehes, die zubereitung des dunges, der gebrauch der sense, der sichel, des flegels. Nichts destominder kan über alle dergleichen stüke der bauerswissenschaften vorhergehender unterricht von gröstem nuzen seyn; und es haben auch hier abzulegende proben und auszutheilende prämien plaz, um den fleiß, durch die wetteiferung, anzusporren.

Neben dem was unmittelbar in den Feldbau einschlägt; so kan der landmann kaum entbehren, von verschiedenen handwerken einen ziemlichen begriff zu haben. Die verfertigung der mannigfältigen werkzeuge, geräthe und geschirre von holz, eisen, leder, soll ihm wenigstens so bekannt seyn, daß er die güte derselben zu beurtheilen, und ihre mängel wieder auszubessern, wisse. Er findet dadurch, nebst der ersparung der auslagen, einen nüzlichen anlaß, sich in der müßigen winterszeit zu beschäftigen. Eben diese wintertage würden am besten darauf verwendet, die jünglinge in der drexler- auch in der gröbern schreiner- und zimmerarbeit zu üben. Durch eine angemessene aufmunterung hiezu könnten dem landvolke vielfältige wege zur anschlägigkeit eröfnet werden, die zu seinem berufe dienen, und gleichwol zu keiner eigentlichen kunst gezählt werden dörfen.

Denn man vermuthe nicht, daß die urheber dieser bisher angebrachten anschlägen geneigt seyen, die bauersleute in solchen handwerken und künsten unterrichten zu lassen, welche den bürgern der städte vorbehalten seyn sollen, und dadurch diesen

leztern ihre vorgeschriebene nahrungswege schwer zu machen. Sie halten es im gegentheil für sehr wichtig, daß die nöthige abhänglichkeit, und der zwischenhandel beyder stände, der bürger und landleute, im gleichgewichte erhalten werden *).

Ich übergehe hier, aus mangel des raumes, viele gründliche anmerkungen, die in den vor mir ligenden schriften vorkommen; zum beweise, mit wie vieler klugheit die anlegung neuer Fabriken einzuschränken sey, damit dieselben nicht den gewinn des Pfluges, durch die entziehung der nöthigen hände vielmehr verringern, als daß sie ihn durch die verhöhung der fruchtpreisen, vermehren.

Es ist eine nicht ganz ungegründete klage, daß die stillen geschäfte, und vornehmlich diejenigen, so sizend getrieben werden, wie die spinnereyen, auf die gesundheit des volkes eine nachtheilige wirkung haben: und es ist zu bedenken, daß der blühende zustand solcher nahrungsmitteln von zufälligen umständen zuweilen abhänget, und die leute, so sich einmal damit beschäftigen, schwerlich wieder zum pfluge zurükkehren.

Wir wollen damit dergleichen industrie nicht blosserdingen verworfen haben. Unstreitig haben in verschiedenen bergländern **) die einwohner in den spinnereyen ein mittel gefunden, ihr leben geschäftiger, und durch den davon erspriessenden gewinn bequemer zu machen.

*) Num. VIII.

**) Appenzell, Toggenburg, Glaris und Werdenberg.

Es sollte auch der Policey nicht schwer fallen, dem mißbrauche solcher fabrikationen dadurch zu steuren, wenn dieselben in gegenden, die zum Akerbau geschikt sind, demselben untergeordnet, und in die winterszeit eingeschränkt würden.

Es geben auch diese arbeiten immer einen angemessenen verdienst für das frauenvolke überhaupt, und die gar alten oder noch ganz jungen insbesonders; und sie haben eine so genaue verknüpfung mit den pflichten ihres geschlechts, daß sie in gewisser maasse unterstüzet zu werden verdienen. Nun können wir dieselben nicht wohl anpreisen, da wo vorzüglich von der vorbereitung der Jugend zum Feldbau die rede ist *).

Nach allem dem was von den praktischen Landschulen bisher gesagt worden, wird man billig fordern, daß die möglichkeit von der ausführung eines solchen vorschlages näher angezeigt werde.

Wo finden wir tüchtige Lehrmeister in dem Landbau? Wie sollten selbige belohnet werden? Wem wird die aufsicht über diese praktischen Schulen übergeben? Wo sollen die nöthigen prämien hergenommen werden **)?

Wenn die Auferziehung zur absicht haben soll, die menschen zu ihrem künftigen berufe tüchtig, und in der denselben vorbestimmten lebensart glüklich zu machen; so soll die Erziehung des Landvolks unmittelbar dahin abzielen, sie durch einen geschikten

*) Num. II. VI.
**) No. VIII.

schikten Landbau zu einem vergnügten leben zu führen.

Wir wollen das bereits gesagte nicht wiederholen. Wir sezen jezt als eine erwiesene sache zum voraus, daß wo ein Fürst seine unterthanen arbeitsam zu machen, und den Landbau erst in grössern flor zu bringen wünschet, derselbe diese hofnung nicht auf die eigene einsicht der bauren, und auf die freywillige verläugnung ihrer angeerbten vorurtheile bauen soll, sondern daß er mit grösstem fleisse den samen der neuen entdekungen in junge gemüther ausstreuen muß, wo die vorurtheile noch nicht wurzel geschlagen haben.

Diesen zwek zu erfüllen, darf man weder die jungen landleute allzuviel anstrengen, noch die jezigen schulen gänzlich beyseits sezen. Da es aber nicht mehr darum zu thun, das volk der barbarie, der idolatrie, oder einer in unsern augen irrigen secte, zu entreissen: da ferners die köpfe des jungen bauernvolks die theologischen Lehren selten fassen, und dennzumalen noch gemeinlich schwer verdauen: da endlich auch eine sehr mittelmäßige übung im schreiben und lesen, für den landmann das nüzlichste ist; so darf man es ganz frey sagen, daß der unterricht in den schulen auf eine kürzere zeit, und vornehmlich auf eine kürzere anweisung sollte eingeschränkt werden. Dafür wären einiche stunden des tages, in der strengsten winterszeit, da die schoos der erde verschlossen ist, zureichend genug; wenn auch noch einiche auf die theoretischen Unterweisungen in der Landphysic verwendet würden.

Nun wer soll der jugend diese physische Vorlesungen thun? Warum sollte man zweifeln, daß verständige männer, dergleichen die schulmeister seyn sollen wenn ihnen gute bücher hierzu überliefert würden, mit zurathziehung der Hrn. Pfarrherren, sich nicht leichter in den stand sezen sollten, einiche physische Lehren, die nach der fähigkeit des volkes ausgewählt worden, diesem zu erklären, als sie jezt in der Vorbereitung zur Religion zu thun fähig sind?

Die Pfarrherren sind an vielen orten allzusehr beschäftiget, als daß man sie mit einem grossen theile dieses neuen landunterrichtes beladen könnte. Doch ist dieses nicht der allgemeine fall aller ohne unterscheid. Sie erfüllen ihren wichtigen beruf, den menschen in dem wege des Heils vorzuleuchten, auch dadurch, daß sie dieselben, zu ihrer bestimmung auf erden, tüchtiger machen helfen.

Dieses könnte auch, ohne vermehrung ihrer geschäfte, erzielt werden: wenn sie einen theil derjenigen unterweisung, die ihnen vorbehalten ist, hiezu wiedmeten.

Es wird auch wohl niemand dieses für eine entheiligung des Sabbats halten, wenn nach einer ordentlichen abwechslung in den öffentlichen Kinderlehren einiche Säze der Physic behandelt, und mit einer kernreichen Moral verbunden würden. Und das wäre wiederum kein übel, wenn der dogmatische unterricht dadurch enger eingeschränkt werden müßte.

In absicht auf die praktische schule ist noch weniger

niger zu befürchten, daß sich nicht tüchtige anführer vorfinden. Die oberaufsicht würden die Herren Pfarrherrn vielleicht nicht ungerne übernehmen. Zur belohnung dörfte man solchen lehrmeistern nur ein stük von dem fast aller orten überflüßigen gemeinlande einräumen, unter dem bedinge: daß selbiges nach einer vorgeschriebenen art angebauet werde, um die muster einer bessern cultur darzugeben.

Der Fundus zu den nöthigen Prämien scheinet mir auch von keiner unübersteiglichen schwierigkeit. Vorerst wünschte ich, daß ein theil der jezigen Schulprämien hiezu angewendet würde. Denn wenn auch gleich nicht alle schulkinder, wie es jezt geschieht, ohne unterscheid des fleisses und der gabe, ihre Prämien erhielten; so wäre dadurch nur einem gegenwärtigen mißbrauche abgeholfen. Und kinder, die in den schultalenten, die jezt allein in betrachtung gezogen werden, zurük geblieben, könnten von andrer, und ohne zweifel, in absicht auf ihren stand, grössrer verdienste wegen, des fleisses und der geschiklichkeit in den handarbeiten, getröstet werden. Ich wünschte aber, daß die Prämien nicht in geld, sondern, wie schon gemeldet worden, in unschuldigen Vorzügen und Ehrbezeugungen, (wovon noch unten weiters geredt werden soll,) und in dem producte selbst der probe über bestehen, damit die einbildungskraft der jugend immer auf den wichtigen gegenstand dieses unterrichts, das ist, auf die vortheile und die glükseligkeit eines arbeitsamen lebens, und eines geschikten fleisses, geheftet werde. Wenn wir

auch

auch forderten, daß diejenigen alle, die mehr oder weniger, mittelbar oder unmittelbar, die einkünfte der erde, die früchte seines schweises, mit dem landmann unbenüzt theilen, daß diejenigen alle, welche die mehrere Bevölkerung des landes, den grössern wohlstand unter dem volke, als patrioten wünschen, als grosse eigenthümer suchen sollen, auch etwas zu diesen angegebenen aufmunterungsmitteln beytragen, wäre das zuviel gefordert? wäre das nicht in betrachtung des nuzens, der auf die grössern, von dem wohlseyn der kleinern zurükfliesset, sein geld auf den reichsten wucher angelegt? Ist das nicht, in absicht auf das reinere gemeinnüzige gefühl, der leichteste weg, mit freywilliger abgabe eines entbehrlichen pfennings, den grössesten nuzen zu schaffen?

Man bekümmere sich nicht dafür, wie die einmahl auf die jugend gemachte eindrüke, sich auf die folgenden jahre erhalten. Eben die beweise des beyfalls, den die jungen schüler empfahen, werden auf die eltern zeugen desselben, eine glükliche wirkung thun. Es ist aber ein sehr wichtiger weg die achtung für die klasse der landleuten auf eine weise darzuthun, die denselben in ihren eigenen augen einen vernünftigen werth geben muß. Dieser weg ist die feyerlichkeit öffentlicher feste: die erwartung derselben: das gewimmel der herzulaufenden: das verlangen an der feyerlichkeit theil zu nehmen, oder die erinnerung, daran theil genommen zu haben: das richterische vergnügen der zuschauer; alles wirket hier, den eindruk zu verstärken, den öffentliche auftritte von aller art in der

einbildung

einbildung des pöbels zurüklassen. Ohne der feyerlichkeiten zu gedenken, die den Gottesdienst ehrwürdiger, das oberkeitliche ansehen glänzender, und das richteramt furchtbarer machen sollen.

So hat fast jeder stand seine Ehrenfesttäge, die die augen der leuten auf sich zu ziehn, ohne allein der Akerbau; und gleichwohl könnten ganz gewiß mit weit geringern auslagen, als wir öfters in den städten auf sehr elende schaugepränge verschwenden, und mit weit grösserm nuzen einiche Feste dem Feldbaue zu ehren gestiftet, und gefeyret werden.

Wir finden wirklich unter uns einiche exempel öffentlicher Aufzüge, die sich auf einiche theile der Landwirthschaft beziehen, und zu weitrer ausdehnung ähnlicher gebräuche aufmuntern sollten. Wir sind es gewohnt unsere Aelper mit einer art von feyerlichkeit auffahren, das ist, ihre heerde zu Alp treiben, zu sehen. Sie suchen einen ruhm in der menge, in der reinlichkeit, in dem wohlstande des viehes: sie erscheinen in ihren sonntagskleidern. Den Stier, der anführer der heerde, schmüken sie mit kränzen: das verschiedene geläut der schällen: das freudige gebrül des viehes, das von ferne den berg wieder grüßt: das jauchzen und zuruffen der treiber: die allgemeine bewegung, und das erinnern an die wiedereingetrettene schöne jahreszeit: alle diese umstände machen den aufzug so angenehm für den zuschauer, als die begierde zu gefallen hier für die actoren nüzlich seyn kan.

Eine noch eigentlichere art der feyerlichkeit soll in Vivis, und vielleicht an andern orten, wo der

Reben-

Rebenbau getrieben wird, eingeführt seyn; da die rebleute einen öffentlichen aufzug halten, und bey der darauf erfolgenden besichtigung der weinberge, die nachläßigen besizer mit einer straffe belegen.

Ich wünschte, daß man darauf bedacht wäre, die vornehmsten zeitpunkte der landarbeit, den eintritt der sogenannten haustage, oder die zeit der sommersaat, die heu- und getreiderndten, weinlese, und die zeit der herbst- oder wintersaat, mit einichen unschuldigen ceremonien zu feyren.

Die ökonomischen Gesellschaften sollten hier mit ihrem exempel vorgehn, des jahres ein- oder zweymal öffentliche Versammlungen halten: die Prämien mit einicher feyerlichkeit austheilen: einiche Gebräuche zu stiften trachten, um die achtung auf den Feldbau zu vermehren, und an solchen unschuldigen vergnügungen des landvolks theil nehmen.

Der nächste sonntag vor dem antritte jedes der merkwürdigsten zeitpunkte in dem jährlichen cirkel der landarbeit, müßte einem solchen Feste gewiedmet seyn. Die Gottesdienstliche verrichtungen desselbigen tages müßte mit einem gebätte und gesang angehoben, mit einer kurzen errinnerung der faßlichsten physischen und ökonomischen Bemerkungen über die bevorstehende arbeit begleitet, und mit einer kernhaften moralischen Nuzanwendung beschlossen werden.

In der günstigern jahreszeit lasse man die gemeinde in ordentlicher Proceßion auf das offene fel-

feld sich begeben, und daselbst ein segen von dem munde eines Pfarrers oder eines Vorgesezten empfahen. Hier wird es auch die bequemste gelegenheit seyn, das verdiente lob dem vorzüglichen fleisse der jünglinge oder mädchens zuzutheilen; und die jüngern durch so öffentliche exempel aufzufordern.

Ich rathe aber an dergleichen ländlichen Festen nicht nur eine geziemende frölichkeit dem volke zu gestatten, sondern würklich dieselbe zu begünstigen; so gewöhnen sie sich mit den begriffen der arbeit angenehme nebenbegriffe zu verknüpfen. Die freude ist ein günstiger sonnenschein für die keime der gesellschaftlichen tugenden. Die selbstzufriedenheit ist das maas unserer bereitwilligkeit gegen andere.

Ich verspreche mir von einem freudigen volke mehr einigkeit, und eine aufrichtigere ehrerbietung gegen seine obern *).

Wenn nebst dergleichen öffentlichen aufmunterungen noch die mehrern herrschaften, die reichen besizer grosser landgüter, sich werden angelegen seyn lassen, unter den augen des bauernvolkes versuche anzustellen, und sie durch unterstüzungen zur nachahmung anzufrischen, wenn wir viele de Boutes haben werden, die sich nicht damit vergnügen, ihre besizungen auf den grösten grad von product zu bringen, sondern den gemeinen landmann durch kluge anreizungen aufzuweken **), und nach dem exempel

*) Num. VIII.

**) Herr de Boutes, Herr zu Champvent, wünschte seine

exempel des Verfassers der Wettschrift Num. I. (den wir für einen würdigen beförderer der landwirthschaft halten müssen), die vorurtheile des pöbels durch anweisung und hülfe zu bezähmen; denn können wir uns ganz gewiß einen grossen flor des Landbaues unter dem nächstfolgenden geschlechte versprechen *).

In China, in demjenigen lande, das vor allen andern auf dem ganzen erdboden durch einen blühenden Feldbau und eine starke Bevölkerung berühmt ist, legt der Kayser des jahrs einmal die hand an den pflug, und die grossen des reiches, welche

---

seine herrschaftsangehörigen von dem übeln gebrauche der doppelgarben zu entwöhnen, weil das aufladen derselben, wegen der starken anstrengung der kräfte, sehr gefährlich ist, und bey dieser methode viel mehrere ähren verlohren gehen. Da sie nun seinen blossen vorstellungen nicht gehör gaben, so hofte er durch die darbietung eines wirklichen gewinnes sie zu bereden. Zu dem ende liesse er von der kanzel ankünden: daß er anstatt der eilften nur jeweilen die zwölfte garbe für den zehnden von denjenigen äkern fordern werde, auf welchen die garben nur einfach würden gebunden seyn. Er verhieß auch von dem schönsten getreideaker nur die vierzehnte, von dem zweyten aber nur die dreyzehnte garbe aufzuheben: alles aber unter dem bedinge der einfachen garben. Wir glaubten dieses beyspiel verdiene zum muster für so viele ähnliche fälle angeführt zu werden.

**) Num. I. III.

welche in der zeit gern dem Fürsten nachahmen, sind verpflichtet, ein gleiches zu thun. In Schweden, wo das klima so wenig den fleiß der menschen begünstiget, ist man zuerst auf die verbesserung der theorie des Feldbaues bedacht gewesen, daselbst macht auch der baurenstand eine eigene klasse im gemeinen wesen aus, und hilft zu seinen anliegenheiten rathen. So grosse aufmunterungen bezwingen die natur; ehre und freyheit stärken die arbeitenden hände, unter denen endlich einöden mit blüthen und saaten geschmükt werden. Das exempel der vornehmen würde ganz gewiß zu bewirkung der sittlichkeit und des fleisses unter dem Landvolke fruchtbar seyn, wenn ein theil derjenigen zeit und desjenigen geldes den reinern vergnügungen und den pflichten eines vernünftigen landlebens geweiht würde, die jezt von den meisten jungen leuten von stand in einem leeren zirkel unbedeutender geschäftigkeit vertändelt werden.

Die Gesezgebung könnte also mehr als einer klasse von menschen rathen, wenn sie die Patricier zu dem geschmake an dem landleben zurükführte. Vor altem erforderte es die lage der Republik, daß die aufmerksamkeit der bürger, von denen sie den meisten schuz und den besten rath bedurfte, mehr von der besorgung ihrer ländlichen Privatökonomie abgezogen, und näher auf die anliegenheiten des gemeinen wesens gehäftet werde. Mit den umständen des staates hat sich unsre denkungsart allerdings geändert. Wir bauen jezunder die hofnung unsers privatglüks fast allein auf den staat, und dieses anliegen ist es, das unser so viele von dem land-

leben abwendig machet. Treibt uns endlich der ekel unsrer mauern in die freyere luft, so schleppen wir unsern unnüzen und unbequemen pracht, unsern müßiggang und unsre kindische zeitvertriebe mit uns dahin, wo der abstand dieser lebensart gegen das natürliche und vernünftige nur desto merkbarer wird. Es wäre zu wünschen, daß unsre kinder mehr auf dem lande erzogen würden, ohne die physischen und moralischen gründe zu berühren, die dieses rathen; so würde die einpflanzung einer frühen neigung zum landleben selten in der folge jemanden nachtheilig, aber gewiß vielen nüzlich seyn, und der Feldbau würde mehrere erläuchtete beförderer unter denen gewinnen, von deren begriffen und grundsäzen sein schiksal abhangen kan *).

Die sache verhält sich leider in einem grossen bezirke des landes ganz umgekehrt. Die landwirthschaft wird von den bürgern wenig getrieben, und die bauern haben eine unglükliche ehrbegierde sich in den herrenstand zu erheben. Die vielen grichtsstellen, zu denen sie gelangen können, der geschmak an kriegs- und kammerdiensten erfüllen diese leute von jugend auf mit einer blinden hochachtung für den armseligen schein eines affectierten bürgeransehens, welches in vergleichung mit der soliden einfalt und dem bäurischen wohlstande vieler unsrer deutschen landleute die elende betteley eines thorrechten stolzes scheinen muß. Diese Provinz, die Waat, ist es vornehmlich, wo der Feldbau die aufmunterung und den schuz des landesherrn bedarf.

*) Num. VIII.

bedarf. Hier ist es nöthig, die Auferziehung des junges landvolkes nach ihrem eigentlichen zweke einzurichten, und sie dem unglüklichen hange nach einem verschiedenen stande zu entreissen.

So einen nachtheiligen begrif wollen wir uns von der gemüthsverfassung und dem herzen dieses volks nicht machen, daß wir an der verbesserung seiner begriffe schlechterdings zweifeln sollten, wenn es durch einen bessern unterricht angeleitet, durch augenscheinliche versuche überzeuget, durch Prämien und Belohnungen aufgewekt, und endlich auch gewiß gemacht wird, daß der Landesfürst für seinen stand die verdiente achtung heget. Dergleichen anstalten werden ganz gewiß zum grösten segen des landes, so wie zur grösten ehre der regierung, dasjenige licht, dessen die menschen zum meisten bedörfen, über die nation ausbreiten. Durch sie findet der Landesherr den kürzesten weg zu erfüllung seiner theuersten pflicht, das volk weiser, vergnügter und glüklicher zu machen *).

Anmerkung.

Es ist jederzeit von der bekanntmachung merkwürdiger exempel einer klugen mildthätigkeit einige gute wirkung zu hoffen, und man darf in dieser absicht der bescheidenheit ihrer urheber gewalt anthun. Wir glauben daher, es sey hier der ort, dessen öffentlich zu gedenken, was uns von den grossen wohlthaten der Madam D . . . F . . . s bekannt

*) Num. IV. VI. VII.

kannt worden ist. Diese fromme und großmüthige Dame, aus Frankreich gebürtig, hat sich in einer Stadt in der Waat niedergesezt, um die freyheit ihrer Religionsübung zu geniessen. Hier sind von ihrer wohlthätigen hand in einem jahre bey zehntausend franken an die nothdürftigen einwohner gedachter stadt und des dabey liegenden vogteybezirkes ausgetheilet worden; ohne der dargereichten arzneyen und andrer barmherzigen werke zu gedenken: und diese allmosen werden hier nicht so unnöthig angewendet, als es unterweilen geschieht, wo sich die reichen gutthäter nicht zu dem armen volke herablassen; eine nachläßigkeit welche den stärksten vorwand unsrer enthaltsamkeit in allmosen darreicht. Was uns aber vorzüglich von den liebeswerken dieser Dame einer anzeige würdig scheinet, ist die stiftung einer jährlichen rente von Liv. 220, um aus beiden helften dieser summe ein armes einheimisches mädchen, und ein armes refugiertes mädchen auszusteuren. Sechszig franken werden ihnen an dem hochzeittage, und fünfzig franken nach neun monaten ausgezählt, wofern keine voreilige schwangerschaft ihnen zum vorwurfe gereichet. Der nüzliche zwek der allmosen ist ein sehr wichtiger gegenstand der policey; weil die unbedingte verschwendung derselben höchst schädlich ist, und auf der andern seite eine kluge anwendung ihre wirkungen zum gemeinen besten verdoppeln kan.